

«Die Königin von Saba: Viel Weltliches und noch mehr Geistliches»

Pfarrer Hans-Peter Mathys
Basler Münster
5. Juli 2026 – 5. Sonntag nach Trinitatis
Predigt zu 1. Könige 10,1-13

Und die Königin von Saba vernahm die Kunde von Salomo, die dem Herrn zum Ruhm gereichte, und kam, um ihn mit Rätseln auf die Probe zu stellen. Und mit sehr reichen Schätzen kam sie nach Jerusalem, mit Kamelen, die Balsam trugen und sehr viel Gold und Edelsteine. Und sie kam zu Salomo und sagte ihm all das, was sie sich vorgenommen hatte. Und Salomo beantwortete ihr alle ihre Fragen; nichts war dem König verborgen, es gab nichts, auf das er ihr keine Antwort hätte geben können. Als aber die Königin von Saba die Fülle der Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, und die Speisen auf seinem Tisch, die Sitzordnung seiner Diener, die Aufwartung durch seine Diener und ihre Gewänder, seine Getränke und sein Brandopfer, das er darzubringen pflegte im Haus des Herrn, verschlug es ihr den Atem. Und sie sagte zum König: Was ich in meinem Land über deine Worte und über deine Weisheit gehört habe, hat sich als wahr erwiesen. Ich habe den Worten keinen Glauben geschenkt, bis ich hergekommen bin und es mit meinen eigenen Augen gesehen habe. Und sieh, nicht einmal die Hälfte ist mir berichtet worden: Du hast mehr Weisheit und Reichtum, als die Kunde sagt, die ich gehört habe. Wohl deinen Männern, wohl diesen deinen Dienern, die ständig vor dir stehen, die deine Weisheit hören! Gepriesen sei der Herr, dein Gott, der Gefallen an dir gefunden hat und dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der Herr Israel für alle Zeiten liebt, hat er dich als König eingesetzt, damit du Recht und Gerechtigkeit übst. Und sie gab dem König hundertzwanzig Kikkar Gold und sehr grosse Mengen von Balsam und Edelsteinen. Nie wieder ist so viel Balsam ins Land gekommen wie die Königin von Saba König Salomo gegeben hat.

Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen

Liebe Gemeinde,

die Königin von Saba pilgert zu Salomo in Jerusalem, und schon damit stehen die Machtverhältnisse eindeutig fest: Die Königin von Saba erweist dem Grosskönig seine Reverenz. Ihre untergeordnete Stellung kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass sie im Unterschied zu Salomo keinen Namen trägt. Immerhin: Ihr sagenhafter Reichtum kann sich sehen lassen. Und wir dürfen auch den Hut vor ihr ziehen, weil sie mit Salomo in ein gelehrtes Gespräch eintreten will. Sie hat sich auf das Treffen mit Salomo also aufs Beste vorbereitet, vielleicht viele Abende lang seine Werke studiert. Leider teilt uns der Verfasser unseres Predigttextes das Protokoll der Unterhaltungen von Salomo und der Königin von Saba nicht mit; dabei interessierte uns das mehr als vieles andere. Aber nein: Zuerst einmal geht es da um Weltliches, so stark wie kaum in einem anderen alttestamentlichen Text. Kamele, die Balsam tragen, sehr viel Gold und Edelsteine: Das ist es, was die Königin von Saba nach Jerusalem bringt. Kann da Salomo mithalten? Problemlos. Die Königin gerät über Salomos Palast in Staunen. So etwas hatte sie noch nie gesehen. Und als sie mit ihm den Bankettsaal betritt, schlägt es ihr vollends die Sprache: Die königliche Tafel ist reichlich mit Speisen gedeckt, es gibt eine genaue Sitzordnung – so etwa wie bei heutigen Staatsbanketten oder wie bei den legendären Banketten der persischen Könige. Wir vernehmen zwar nicht, was für Kleider das Personal trug, das die Speisen auftrug, aber auch sie beeindruckten die Königin von Saba ausserordentlich – wie auch der ganze Service. Zur Vorbereitung meiner heutigen Predigt habe ich mir auf YouTube ein Staatsbankett mit Präsident Macron und eines mit der Königin Elisabeth von England angesehen. So ähnlich muss es sich auch unter König Salomo verhalten haben – jedenfalls sieht es der Verfasser unseres Predigttextes so.

Luxus pur, der erst noch mit viel Lust und Freude vor uns ausgebreitet und beschrieben wird – und dazu hochintellektuelle, gelehrte Gespräche zwischen zwei Monarchen. So darf man den ersten Eindruck zusammenfassen, den der heutige Predigttext vermittelt. Das entspricht so gar nicht dem, was wir mit dem Alten Testament im Allgemeinen verbinden, nämlich soziales Engagement, Einsatz für Waise, Witwen und Fremden.

Doch auch davon ist im heutigen Predigttext die Rede. Hören wir doch noch einmal einen Ausschnitt daraus: «Gepriesen sei der Herr, dein Gott, der Gefallen an dir gefunden hat und dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der Herr Israel für

alle Zeiten liebt, hat er dich als König eingesetzt, damit du Recht und Gerechtigkeit übst.»

Damit du Recht und Gerechtigkeit übst: Das ist eine der Hauptaufgaben des Königs – neben denen, sein Volk gegen Angriffe von aussen zu verteidigen und für sein Wohlergehen zu sorgen. Die Augen der Königin von Saba bleiben also nicht nur am Luxus des salomonischen Palastes hängen.

Als heutigen Psalm haben wir im Wechselgesang Ausschnitte aus Psalm 72 miteinander gebetet. Er preist den König für das, was er tut: So hilft er unter anderem den Armen. Er tut es, heisst es, nicht: Er soll es tun. Für sein Volk, für die Armen zu sorgen: Das gehört zu den zentralen Aufgaben des Königs.

Der Predigttext verrät uns interessanterweise nichts darüber, über welche weisheitlichen Themen sich Salomo und die Königin von Saba miteinander unterhalten haben. Aber eben: Sein Verfasser orientiert uns genau darüber, was die Aufgaben eines Königs sind. Und interessanterweise macht das nicht er selber, auch nicht König Salomo, sondern wir vernehmen es aus dem Munde der Königin von Saba, einer Frau und darüber hinaus noch einer Ausländerin. Im Alten Testament meldet sich also auch eine Fremde zu Wort. Eigentlich dürfte uns das nicht zu sehr erstaunen: Das Alte Testament enthält zwei Texte, die von Ausländern verfasst sind: Die zwei letzten Kapitel des Sprüchebuches sind von Agur von Massa, und vom König Lemuel aus dem gleichen Ort verfasst. Ihr kennt sicher alle das Lob der tüchtigen Frau, welche das Sprüchebuch abschliesst: Eine tüchtige Frau – wer findet sie? Ihr Wert ist weit höher als der von Perlen. Dieses Lob der tüchtigen Frau stammt nicht von einem Israeliten, sondern von einem Ausländer.

Die Königin von Saba kommt von weit her, aus dem Jemen, in Luftdistanz gemessen also 2'350 Kilometer von Jerusalem entfernt. Und doch weiss sie, dass der Herr Wohlgefallen an Salomo hat, sie weiss auch, dass er ihn auf seinen Thron gesetzt hat, und schliesslich weiss sie, dass er ihn damit beauftragt hat, als König Recht und Gerechtigkeit zu üben. Und schliesslich ist ihr nicht entgangen, dass der Herr Israel für alle Zeiten liebt. Angesichts des enormen Reichtums Salomos verschlug es ihr den Atem, und sie hat das sicher auch wortreich zum Ausdruck gebracht. Aber das hält der Verfasser unseres Predigttextes nicht für wichtig; kein Wort von dem, was die Königin von Saba Salomo darüber sagt, taucht in unserem Predigttext auf. Hingegen unterschlägt er uns nicht, dass die Königin von Saba den

Herrn gepriesen hat, für das, was er für Israel, den König Salomo und über diesen für sein Volk getan hat. Es ist überaus viel.

Die Königin von Saba ist nach Jerusalem gekommen, weil sie von der sagenhaften Weisheit Salomos gehört hatte. In der Tat: Er soll neben eintausendundfünf Liedern, also Psalmen, nicht weniger als 3'000 Sprüche verfasst haben – und über Bäume, Vieh, Vögel, Kriechtiere und Fische gesprochen haben. Und vergessen wir nicht das Salomonische Urteil. Zwei Mütter, die im selben Haus lebten, hatten beide ein Kind. Das Kind der einen Frau war im Schlaf erstickt worden, woraufhin sie es heimlich mit dem lebendigen Kind der anderen vertauschte. Beide Frauen behaupteten, das lebende Kind sei das ihre. Da sie sich nicht einigen konnten, unterbreiteten sie ihren Fall König Salomo, der zu einer List griff. Er verlangte ein Schwert und verkündete: Ich werde mit einem Schwerthiebe das noch lebende Kind töten, und jede der beiden Frauen wird die Hälfte davon erhalten. Die falsche Mutter war mit diesem Vorschlag einverstanden. Die leibliche Mutter jedoch schrie auf und flehte den König an, das Kind der anderen Frau zu überlassen, nur um sein Leben zu retten. Damit war klar, wer die wahre Mutter war, und Salomo fällte sein sprichwörtlich gewordenes salomonische Urteil.

Salomo und Weisheit: Die gehören wirklich eng zusammen. Und es gibt einen Moment in seinem Leben, da sie von entscheidender Bedeutung war. Wenn in Jerusalem ein König in sein Amt eingesetzt wurde, durfte er eine Bitte äussern, sich etwas für seine Regierungszeit wünschen. Es ist klar, was sich die Könige jeweils erbaten: ein langes, gutes Leben, ein zufriedenes Volk, das genug zu essen hatte, viele Söhne und auf jeden Fall Erfolg im Krieg gegen die Feinde. All das gehört zu einem erfolgreichen und guten König. Auch König Salomo durfte diese Wünsche äussern. Wir haben es in der ersten Lesung von heute gehört. Salomo hatte sich in das Heiligtum von Gibeon begeben, wo er in der Nacht einen Traum hatte. Die Nacht ist häufig die Zeit, wo sich Gott den Seinen offenbart. In diesem Traum wird er aufgefordert, seine Wünsche zu äussern. Er reagiert eigenartig, wohl so, wie man es von einem König nicht erwartet oder doch nicht als erste Reaktion. Er weist Gott auf sein niedriges Alter hin, auf seine Unerfahrenheit und auf die Grösse der Aufgabe. Und so bittet er ihn um ein hörendes Herz – ein eigenartiger und schöner Ausdruck. Mit anderen Worten: Er bittet um Weisheit, das heisst um Vernunft, um ein gutes Urteilsvermögen, aber auch um Verständnis für die Anliegen seines Volkes, gerade um Verständnis für die Nöte und Sorgen der Armen und Bedrückten. Mit anderen Worten: Er bittet um das, was seiner Meinung nach

einen König zuvörderst auszeichnen sollte, mehr noch als Siege über die Feinde. Gott gewährt ihm seine Bitte – aber noch mehr: nämlich das, worum er nicht gebeten hat: ein langes Leben, Reichtum und den Sieg über seine Feinde. An dieser Aufzählung mag uns vor allem der Reichtum stören. Doch da kennen wir das Alte Testament schlecht. Für das Alte Testament ist nicht Reichtum der Skandal, Reichtum ist sogar etwas Gutes und Schönes; Anstoss nimmt es an der Armut. Reiche darf es geben, solange es keine Armen gibt. Denken wir etwa an den Propheten Amos: Er war entgegen dem, was man häufig lesen kann, kein Kleinbauer, sondern ein Grossagrariar, ein begüterter Mann, der aber Anstoss daran nahm, dass Kleinbauern ausgenutzt wurden und ums Überleben kämpfen mussten. Das störte ihn. Hätte er schon zu Zeiten Salomos gelebt: Er hätte ihn danach beurteilt, ob er für das Wohl des ganzen Volkes sorgte, also dafür, dass jedermann genug zu essen bekam.

Reichtum ist kein Skandal, solange Recht und Gerechtigkeit geübt werden. Ohne es direkt zu sagen, drückte die Königin von Saba das gleiche aus: Sie bewunderte den Palast Salomos und seine Bankethalle, aber sie machte König Salomo auch darauf aufmerksam, dass es seine Aufgabe sei, Recht und Gerechtigkeit durchzusetzen, und das schloss eben auch ein, sich um das Wohlergehen des Volkes zu kümmern – das ist eben keine einfache Aufgabe und fordert einen König ganz und gar.

Einem Wort im Predigttext bin ich bis jetzt ganz bewusst aus dem Wege gegangen. Es heisst in ihm auch, dass die Königin von Saba das Brandopfer Salomos bewundert habe. Das scheint so gar nicht zu den übrigen Dingen zu passen, die ihr imponierten. Aber nun haben wir sie ja auch als Frau kennengelernt, die theologisch hochgebildet war. Könnte ihre Bewunderung für die Brandopfer, die auf dem grossen Altar im Tempelvorhof dargebracht wurden, nicht auch bedeuten: Ich weiss, dass ihr Israeliten Gott das Beste, das Wertvollste darbringt, was ihr ihm schenken könnt – aus Dankbarkeit für das, was er euch alles an Gutem erweist. Denn das waren die Opfer, auch wenn wir heute Mühe damit haben, es zu verstehen: Es waren Zeichen der Dankbarkeit. Und dabei wussten die Israeliten auch: Alles, was wir Gott geben, haben wir vorher von ihm erhalten. Doch nicht nur um Gott zu danken, brachten die Israeliten Opfer dar, sondern auch um für ihre Sünden Vergebung zu erlangen. Dank an Gott für seine Wohltaten und die Erlangung von Vergebung: Darum geht es bei den Opfern, welche die Israeliten im Tempel von Jerusalem darbrachten.

In unserem heutigen Predigttext passiert nur wenig, er ist handlungsarm, und schon bald begannen seine Leser ihn auch auszuschnücken. Nach einer äthiopischen Legende wurde anlässlich des Besuches der Königin von Saba in Jerusalem Menelik gezeugt, der um 980 vor Christus das Königreich von Abessinien gegründet haben soll. Die Älteren unter uns erinnern sich noch an Haile Selassie, den letzten Kaiser Äthiopiens, der 1975 unter ungeklärten Umständen starb. Er zählt Salomo mit Stolz zu seinen Vorfahren. Zurück zu Menelik. Als dieser 20 Jahre alt war, soll er seinen Vater Salomo besucht haben. Sein ursprünglicher Name soll auch nicht Menelik gelautet haben, sondern Bäynä Lehkem, Sohn des Weisen. Noch mehr Legenden ranken sich um ihn: Als er nach einem längeren Aufenthalt in Jerusalem in seine Heimat zurückkehrte, soll er unter abenteuerlichen Umständen auch die Bundeslade mit sich genommen haben. Sie soll sich bis heute in der Kirche der Heiligen Maria in Aksum befinden.

Auch die Rätsel, welche die Königin von Saba Salomo stellte, regten die Phantasie vieler Leute an. Vor allem in einigen jüdischen Schriften können wir lesen, welche Rätsel die Königin von Saba Salomo aufgab. Ich erwähne nur eines von ihnen: Woher kommt das Wasser, das nicht vom Himmel fließt und nicht von Bergen strömt, welches manchmal süß wie Honig und manchmal bitter wie Wermut ist? Es ist die menschliche Träne, welche Freude und Trauer bedeuten kann.

Nicht nur für Unterhaltsames und Amüsantes sorgte die Geschichte der Königin von Saba. An sie knüpften sich auch tiefschürfende theologische Überlegungen an, die zu Unrecht wenig Beachtung gefunden haben. Für einen Teil des Judentums stand (und steht) es ausser Frage, dass sich die Königin von Saba anlässlich ihres Besuches in Jerusalem zum Judentum bekehrte. Eine gar nicht so abwegige Interpretation, wenn man unseren Predigttext liest. Für uns wichtiger ist, wie Jesus die Königin von Saba gesehen hat. Davon war in der zweiten Schriftlesung von heute die Rede. Als die Schriftgelehrten und Pharisäer Jesus um ein Zeichen baten, wies er sie schroff zurück und sagte ihnen unter anderem: Die Königin des Südens wird im Gericht auftreten gegen dieses Geschlecht und es verurteilen, denn sie kam, um Salomos Weisheit zu hören. Dafür rühmt sie Jesus. Allerdings fügt er hinzu: Hier ist mehr als Salomo! Worin dieses Mehr besteht, ist nicht klar. Vielleicht bezeichnet sich damit Jesus selbst als die wahre Weisheit. Auf jeden Fall identifiziert der Apostel Paulus Jesus im 1. Brief an die Korinther ihn mit der Weisheit. Er hält in diesem Schreiben nämlich fest: Gott hat es so gefügt, dass ihr in Jesus Christus seid, der unsere Weisheit wurde. Ein schöner Gedanke: So wie

Jesus als Messias, als Gesalbter der Erbe Davids ist, so steht er als personifizierte Weisheit in der Nachfolge Salomos. Er ist der neue David und der neue Salomo in einem.

Wie Jesus hat auch die Kirche unseren Predigttext so gewagt wie überzeugend weitergedacht und interpretiert: Salomo repräsentiert nach ihr die weltliche Weisheit, Christus dagegen die göttliche. Aber während die Königin von Saba die Weisheit erst suchen musste und sich dafür auf eine lange Reise begab, verhält es sich bei uns Christen gerade umgekehrt, wie Huldrych Zwingli schön formuliert hat: «Ich, Christus, ich komme zu euch, ich laufe euch nach; ich bringe euch himmlische Weisheit». Wir brauchen die Weisheit also nicht zu suchen, die in Jesus personifizierte Weisheit sucht uns.

Von Sanaa im Jemen, der Heimat der Königin von Saba, bis nach Jerusalem war ein weiter Weg, für den in der Antike eine Karawane mindestens 60 Tage brauchte. Sanaa lag also gefühlt praktisch am Ende der Welt. Von so weit, also von überall her, würden die Leute also kommen, um sich Christus anzuschliessen. In der Tat hat die frühe Kirche 1. Könige 10 dahingehend interpretiert, hier sei schon die weltweite Kirche im Blick.

Eine letzte Bemerkung zum «Weiterleben» der Königin von Saba. Sie erhält im Neuen Testament Erben, und zwar die Magier, die Könige, die aus dem Morgenland kommen, also auch aus der Ferne. In Bethlehem fallen sie vor dem neugeborenen Jesus nieder, huldigen ihm und bringen Geschenke dar, Gold, Weihrauch und Myrrhe. Die Königin von Saba tat ähnliches – lange vor der Geburt Jesu.

Von der Königin von Saba hören wir nichts mehr, nachdem sie in ihre Heimat zurückgekehrt ist, und das trifft auch auf die Weisen aus dem Morgenland zu. Nicht ihre Person zählte, sondern das, was sie gemacht haben.

Es ist eigenartig: Nie hätte ich gedacht, dass ich am Ende der Predigt da landen würde, wo ich jetzt bin. Nie hätte ich damit gerechnet, dass Neues Testament, Christus und sogar die Kirche in ihr so viel Platz einnehmen würde. Nie hätte ich mir vorstellen können, dass in einem Text, wo von der Sitzordnung an der königlichen Tafel, der Livree der Bediensteten und der Schönheit des salomonischen Palastes die Rede ist, versteckt so viel Theologie angelegt ist und gefunden werden kann. Aber eben: Der Text ist stärker als der Prediger, und darüber dürfen wir uns freuen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Im Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen